

Raum in der römischen Kaiserzeit erheblich dichter besiedelt, als es nach dem bisherigen Forschungsstand den Anschein hatte. Da aber größere Siedlungsgrabungen, die über Siedlungsabfolge, Siedlungsgröße und Bauformen näheren Aufschluß hätten erbringen können, fast gänzlich fehlten, entschloß sich das Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Würzburg im September und Oktober 1982 zu einer Probegrabung in Michelfeld, da die örtlichen Grabungsbedingungen (u. a. sandiger Boden) hierfür günstig erschienen, aber auch um der weiteren Zerstörung der archäologischen Substanz durch die Landwirtschaft (Spargelanbau) rechtzeitig zuvorzukommen. Sie wurde von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften finanziert und diente dem Ziel, Möglichkeiten und Fundbedingungen für zukünftige umfassendere Grabungen zu erkunden. Etwa 700 qm wurden planmäßig untersucht. Es fanden sich Standspuren von mindestens drei Pfostenbauten, ferner mehrere Grubenhäuser,

zum Teil mit Pfostenstellungen, von denen eines vollständig untersucht werden konnte. Außerdem wurde eine Anzahl nicht näher klassifizierbarer Siedlungsgruben aufgedeckt. Bemerkenswert ist schließlich eine Säuglingsbestattung, die in einer der Siedlungsgruben gefunden wurde. Neben reichlich Tierknochenmaterial enthielten diese Gruben zahlreiche Keramik, die sich in einigen Fällen zu fast vollständigen Gefäßen zusammensetzen ließ. Sie gehören einer früh- bis mittellatènezeitlichen Siedlungsphase an, doch enthalten andere Gruben auch einschlägiges Material der jüngeren Kaiserzeit. Älterkaiserzeitliche Funde, die auf eine Verknüpfung zwischen der latènezeitlichen und jünger-kaiserzeitlichen Siedlungsphase hindeuten könnten, fehlen jedoch bisher sowohl unter den Lesefunden als auch unter dem Material der Plangrabung. Es ist vorgesehen, die archäologischen Untersuchungen fortzusetzen.

W. Janssen und L. Wamser

Ein Schatzfund spätrömischer Münzen von der völkerwanderungszeitlichen Befestigung in der Mainschleife bei Urphar, Markt Kreuzwertheim, Landkreis Main-Spessart, Unterfranken

Im Frühjahr 1982 entdeckten J. und R. Härth innerhalb der Hauptburg der völkerwanderungszeitlichen Befestigung in der Mainschleife bei Urphar einen Schatzfund von ca. 137 bronzenen Kleinmünzen (zur archäologisch-topographischen Situation dieser befestigten Bergstation eines germanischen, im Traditionskern vielleicht burgundischen Teilstammes vgl. Das archäologische Jahr in Bayern 1981, 26 f.; 156 f.; zur genauen Lage dieses Münzfundes vgl. Abb. 84). Alle Münzen lagen innerhalb eines Quadratmeters eng beisammen, ohne daß ein Fundbehälter nachgewiesen werden konnte. Es läßt sich nicht mehr entscheiden, ob ein solcher überhaupt zur Aufbewahrung des Schatzfundes diente, da die Fundstelle durch einen Fuhrweg und Steinentnahmegruben gestört ist. Aus demselben Grund erscheint es auch möglich, daß ein bereits nicht mehr kompletter Fundbestand geborgen wurde.

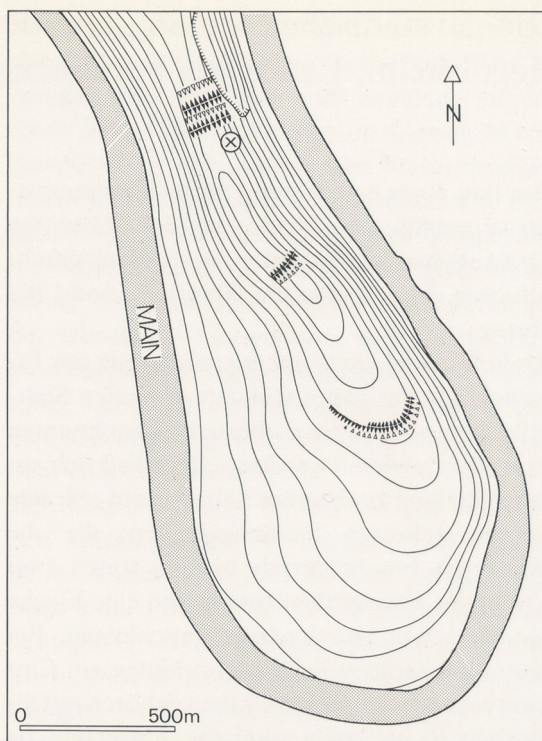
Die wirkliche heutige Anzahl der Münzen läßt

sich nicht mehr genau feststellen, da der Fund eine ganze Reihe kleiner und kleinster Münzfragmente enthält. Eine erste, vorläufige Bestimmung des teilweise sehr schlecht erhaltenen Materials ergab folgendes: Es handelt sich um bronzene Kleinmünzen, fast ausschließlich Halbcentenionales des späten 4. bis frühen 5. Jahrhunderts n. Chr. bis etwa zur Zeit der gemeinsamen Regierung von Theodosius I., Arcadius und Honorius (395/402 n. Chr.) oder der gemeinsamen Herrschaft von Arcadius, Honorius und Theodosius II. (402/408 n. Chr.). Die Unsicherheit in der ganz genauen Datierung beruht hauptsächlich auf der Typenarmut in der Münzprägung jener Zeit, der relativ langen Regierungszeit von Honorius und Arcadius und der Unmöglichkeit, Münzen von Theodosius I. und Theodosius II. mit Sicherheit auseinanderhalten zu können. Jedenfalls gehören die Schlußmünzen des Fundes grob in die Zeit gegen 400 n. Chr. oder in das erste Jahrzehnt des

5. Jahrhunderts. Den Hauptanteil der bestimm-
baren Münzen macht der Rückseitentyp
SALVS REIPVBLIC(A)E aus, der lange und in
großen Mengen geprägt wurde. Ferner ist der
Rückseitentyp mit zwei Victorien und der Um-
schrift VICTORIA AVGGG ebenso vertreten
wie der Typ mit Victoria nach links und gleicher
Umschrift. Bisher sind im Fund die Münzstätten
Trier, Lyon, Arles, Rom und Aquileia nach-
weisbar. Die Zahl der einschließlich des Präge-
orts genau bestimmbar Münzen ist zu gering,
als daß eine statistische Auswertung der Münz-
stättenverteilung möglich wäre; östliche Prä-
gungen sind jedenfalls nicht vertreten. Interes-
sant ist das Vorkommen einiger älterer Klein-
münzen im Fundbestand, die wohl als Halbcenten-
tionales angesehen wurden; es handelt sich
um späte Folles der Zeit 337/346 n. Chr.

Insgesamt fügt sich der Fund gut in das übrige
Material von diesem Platz ein. Er würde in die-
ser Zusammensetzung innerhalb der damaligen
Grenzen des römischen Reiches ohne weiteres
als kleiner Schatzfund oder als Beutelinhalt in
einem Grab des frühesten 5. Jahrhunderts
n. Chr. zu erwarten sein. So sind etwa im Be-
reich des spätantiken (germanisch durchsetz-
ten) Gräberfeldes Eisenberg in der Pfalz klei-
nere Ensembles solcher Kleinerze – übrigens
die letzten Münzlieferungen westlicher Präge-
stätten vor dem Aussetzen der kontinuierlichen
Münzemission – gleich mehrfach als Grabbei-
gaben belegt.

Die Entdeckung unseres Fundes innerhalb einer
Befestigung im freien Germanien wirft aber
auch Fragen auf: Ein Sammelfund bronzenen
Kleingelds von geringem Wert paßt eher in ein
spät römisches Kastell, nicht aber so recht in eine
germanische Burg außerhalb des römischen
Währungs- und Reichsgebiets. Es stellt sich da-
her die Frage, ob bzw. vor welchem besonderen
historischen Hintergrund hier so enge Bezie-
hungen zum benachbarten römischen Gebiet
herrschten, daß man diese Münzen tatsächlich
als Geld mit Handelswert akzeptierte. Denkbar
wäre zum Beispiel, daß die Inhaber dieses befe-
stigten Platzes förderierte Germanen waren, die
hier, im Vorfeld der römischen Reichsgrenze,
Sicherungsaufgaben zu erfüllen hatten. Jeden-
falls müssen sie nach Ausweis der zahlreichen
übrigen Funde linksrheinischer Herkunft – un-
ter ihnen viele Teile spät römischer Waffengür-



84 Kreuzwertheim. Plan der frühgeschichtlichen
Abschnittsbefestigung in der Mainschleife bei Urphar.
An der Engstelle der Bergzunge die Fundstelle des
Schatzfundes (x).

tel – zumindest nachhaltige Beziehungen zum
benachbarten römischen Gebiet unterhalten
haben. Daß die Münzen lediglich als Rohmate-
rial zur weiteren Verarbeitung für die innerhalb
der Abschnittsbefestigung nachgewiesenen me-
tallverarbeitenden Betriebe gedacht waren,
wird man jedenfalls angesichts der in Urphar
reichlich vorhandenen, in großer Menge gefun-
denen zerschnittenen Bronze-Altmaterialien
kaum annehmen wollen. Schon jetzt weiterge-
hende Fragen zu beantworten, etwa nach dem
Vergrabungsgrund für den Schatzfund, wäre
ohne die Einbeziehung des archäologischen Ge-
samtbefundes verfrüht. Hier ist die endgültige
Publikation aller Materialien von diesem inter-
essanten Platz abzuwarten, die im Rahmen der
»Münchner Beiträge zur Vor- und Frühge-
schichte« erfolgen soll.

B. Overbeck und L. Wamser